



Leopoldina
Nationale Akademie
der Wissenschaften



THEMEN-DOSSIER zur Studie „Zukunft mit Kindern – Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung“ Themenfokus: Sexualpädagogik

Berlin, 10. Oktober 2012

Sexualerziehung – (k)ein Thema von vorgestern?

Man könnte meinen, eine fundierte Sexualpädagogik sei in Ländern wie Deutschland, Österreich und der Schweiz selbstverständlich. Faktisch gilt jedoch auch für das Wissensfeld Sexualität, dass viele Jugendliche „overnursed and underinformed“ sind. Qualitativ gute Angebote für eine flächendeckende, ganzheitliche Aufklärung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fehlen nach wie vor.

Ein belastbares Wissen über den weiblichen und männlichen Körper, insbesondere über die Zusammenhänge von Sexualität und Fruchtbarkeit, ist erstaunlicherweise selbst in der jungen Generation wenig verbreitet. Der kenntnisreiche, wertschätzende Umgang mit dem eigenen Körper ist jedoch grundlegend für eine stabile männliche oder weibliche Identitätsbildung, für gesundheitsbewusstes Verhalten sowie für eine erfüllte Sexualität.

Umfragen zufolge hatten 21% der 15-jährigen Mädchen bereits Geschlechtsverkehr. Dessen ungeachtet bestehen bei Jugendlichen gravierende Wissenslücken beim Thema Fruchtbarkeit von Mann und Frau, so zum Beispiel zu den fruchtbaren Tagen innerhalb des weiblichen Zyklus, zu der Dauer der Befruchtungsfähigkeit einer Eizelle im weiblichen Körper und zu der Überlebensfähigkeit von Spermazellen im weiblichen Körper. Auch wissen nur wenige Jugendliche, dass die Zykluslänge individuell sehr unterschiedlich ist, großen Schwankungen unterliegen kann und dass der Eisprung nicht zwangsläufig in der Mitte des monatlichen Zyklus erfolgt, sondern auch früher oder später eintreten kann.

Wie man empfängnisverhütende Mittel erhält und richtig anwendet, ist ebenfalls nicht allen Jugendlichen ausreichend bekannt. Dazu gehört auch, Kontrazeptiva nicht nur als probates Mittel gegen eine ungewollte Schwangerschaft zu verstehen, sondern auch als hilfreiches Instrument, mit dem Kinder im Lebenslauf dann eingeplant werden können, wenn sie erwünscht sind.

Nicht zuletzt sind auch die Kenntnisse darüber sehr unzureichend, wie man die individuelle Fruchtbarkeit durch gesunden Lebensstil und Schutz vor sexuell übertragbaren Infektionen, insbesondere einer Chlamydieninfektion, bewahren kann.

Fest steht: Ein PISA-Test zu Grundfragen der Fertilität würde in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz aktuell kaum ein erfreuliches Resultat aufweisen. Was sind die Ursachen dafür?

Sexualität und Fertilität – das ist doch Schulstoff!?

Sexualerziehung ist in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz in der vierten, sechsten sowie achten bzw. neunten Klasse ein Thema im Biologieunterricht. Im Vordergrund steht dabei biologisches Grundwissen zu Pubertät, Sexualität und Schwangerschaft; auch wird über Verhütung und sexuell übertragbare Krankheiten aufgeklärt. Wie die Studie „Zukunft mit Kindern – Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung“ aufzeigt, entsprechen die in Biologiebüchern vermittelten Kenntnisse allerdings nicht immer dem aktuellen medizinischen Wissensstand.

Und selbst wenn in der Schule die Zusammenhänge von Sexualität, Fruchtbarkeit und Schwangerschaft qualitativ gut unterrichtet werden, fällt es Jugendlichen oft schwer, einen unmittelbaren Bezug zwischen diesem abstrakten Wissen und ihrem persönlichen Erleben herzustellen.

Sexualerziehung – natürlich eine Aufgabe für die Eltern!?

Ein familiäres Umfeld, in dem Eltern oder andere Personen erste vertraute Ansprechpartner hinsichtlich Sexualität und Fruchtbarkeit sind, haben viele Jugendliche auch heute oft nicht. Erschwerend kommt hinzu: Jugendliche erleben die Pubertät in ihrer eigenen Welt, zu der sie denjenigen Erwachsenen den Zugang verwehren, die ihnen bisher besonders nahe standen – das sind die Eltern, aber auch die Lehrer. Das ist Teil des ganz normalen Ablöseprozesses: Jetzt werden Informationen von außen gesucht, bei anderen Personen und anderen Institutionen als bisher.

Zukunftsweisende Sexualerziehung

Jugendliche brauchen einen geschützten Rahmen, in dem sie in einer Atmosphäre des Vertrauens ohne Scham Fragen stellen oder Unsicherheiten und Ängste zum Ausdruck bringen können. Dies gilt auch und gerade für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die möglicherweise aufgrund religiöser Hintergründe und / oder kultureller Traditionen noch weniger über ihren Körper wissen als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. So benutzen 34 % der Jungen und 19 % der Mädchen mit Migrationshintergrund beim ersten Geschlechtsverkehr keine Verhütungsmittel – doppelt so viele wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Wenn weder die Eltern noch der reguläre Unterricht einen verlässlichen Rahmen dafür bieten, dass sich Kinder und Jugendliche fundiert und altersgerecht über Sexualität und Fruchtbarkeit informieren können, gilt es, alternative Wege auszubauen. Dabei ist es aus Sicht der interdisziplinären Akademiengruppe „Zukunft mit Kindern“ zentral, dass sexualpädagogische Angebote flächendeckend an allen Schulen etabliert werden, um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen.



Ärztin bei einer Informationsstunde
an einer Schule, © ÄGGF e.V.

Bewährt hat sich der Einsatz kompetenter und speziell in Sexualpädagogik ausgebildeter Referentinnen und Referenten, die ergänzend zum regulären Unterricht tätig sind. So stärken z.B. die rund 90 Ärztinnen, die in der „Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V. (ÄGGF) aktiv sind, die schulische Sexualerziehung mit ihrer Fachkompetenz. Das Beratungskonzept dieses gemeinnützigen Vereins berücksichtigt dabei auch mögliche besondere Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und beinhaltet ein Angebot für Mütter mit Migrationshintergrund, um den Wissensstand bei den Themen „Körper und Sexualität“ innerhalb der Familie zu verbessern. Ziel dieser Arbeit ist der Abbau von Identitäts- und Loyalitätskonflikten zwischen den Generationen sowie zwischen den Kulturen.

Die Einrichtung einer speziellen Mädchensprechstunde in gynäkologischen Praxen wurde ebenfalls von der ÄGGF mit initiiert (www.maedchensprechstunde.de).

In Österreich können Jugendliche bei „First-Love“-Ambulanzen Rat suchen (www.firstlove.at). In verschiedenen EU-Ländern berät das „MFM-Projekt“ Mädchen, Jungen und deren Eltern in der Pubertät, mit einem Schwerpunkt auf der Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten (www.mfm-projekt.de).

Solche erprobten Modellprojekte gilt es künftig konsequent auszuweiten – insbesondere auch für Jungen. Denn diese werden mit ihren Unsicherheiten, Ängsten und Fragen häufig noch mehr alleingelassen als Mädchen. Die Einrichtung dezidierter Jungensprechstunden wäre daher aus Sicht der Arbeitsgruppe „Zukunft mit Kindern“ eine sinnvolle Maßnahme.

Diese und weitere Empfehlungen zugunsten einer flächendeckenden, zielgruppenorientierten Aufklärung über Sexualität und Fertilität finden sich in der Studie „Zukunft mit Kindern“ differenziert erläutert. Sie reichen von der Aktualisierung der Lehrpläne für den Sexualkundeunterricht über öffentlichkeitswirksame Aufklärungs-Kampagnen (speziell in sozialen Netzwerken) bis zu einer kostenlosen Telefon-Hotline für Jugendliche.

Kernbotschaften

- Kinder und Jugendliche sind über die Themen Sexualität und Fruchtbarkeit nicht ausreichend informiert. Notwendig ist eine flächendeckende Aufklärungsarbeit, die ergänzend zum regulären Schulunterricht durch gesondert geschulte und befähigte fachkompetente Personen erfolgen sollte.
- Wie die Sexualität gehört die Fruchtbarkeit zur weiblichen und männlichen Identität. Jugendliche sollten daher auf Basis fundierter Informationen das Bewusstsein dafür entwickeln können, ihren Körper und explizit auch ihre Fruchtbarkeit als kostbares Gut zu schätzen und zu schützen.

Hintergrund

- „Zukunft mit Kindern – Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung“ ist ein gemeinsames Vorhaben der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina.
- Die Jacobs Foundation ermöglichte das Projekt durch eine Förderung mit insgesamt 1,25 Mio. Euro.

Zitate

„Ergänzend zur Sexualerziehung in Schulen, bei der hauptsächlich biologisches Grundwissen vermittelt wird, empfehlen wir, Kinder und Jugendliche kompetent, wertschätzend und behutsam über die komplexen Veränderungen ihres Körpers, den erfüllenden Beziehungsaspekt von Sexualität und den Erwerb von Fertilität aufzuklären. Dabei sind religiöse oder kulturelle Wertvorstellungen sensibel zu berücksichtigen, z.B. bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.“

Dr. Gisela Gille, Ärztin und Ehrenvorsitzende der Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V.



„Zu einer zeitgemäßen Aufklärungsarbeit gehört auch, dass Mädchen und Jungen erfahren, wie der biographisch ‚richtige‘ Zeitpunkt für Kinder biologisch zu bewerten ist und ab wann die natürliche Fekundität sinkt. Sie entscheiden in ihrem späteren Leben individuell, ob und wann sie oder er ein Kind oder mehrere Kinder bekommen – aber es sollte eine bewusste Entscheidung sein, die auf ausreichend Informationen basiert.“

Prof. Dr. Wolfgang Holzgreve, Gynäkologe und Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Bonn; im Projekt „Zukunft mit Kindern“ Leiter des Schwerpunkts „Medizinische und biologische Aspekte der Fertilität“

Interessante Quellen

- www.zukunft-mit-kindern.eu: Die Projekt-Webseite bietet weitere Informationen und Veranstaltungshinweise.
- **Kurzbroschüre der Studie zum Download:** Die Kernaussagen und Empfehlungen der Studie „Zukunft mit Kindern. Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung“ können von der Projektwebseite heruntergeladen werden: www.zukunft-mit-kindern.eu
- **Rezensionsexemplare der kompletten Studie können beim Verlag bestellt werden:** Zukunft mit Kindern. Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hg. v. Günter Stock, Hans Bertram, Alexia Fürnkranz-Prskawetz, Wolfgang Holzgreve, Martin Kohli, Ursula M. Staudinger. Kartoniert, 473 S., div. Abb. und Tabellen. Campus Verlag: Frankfurt am Main, 2012. € 29,90

- www.aeggf.de – Das Modellprojekt „Ärztliche Gesellschaft für die Gesundheit der Frau e. V.“ (ÄGGF) ergänzt die schulische Sexualerziehung mit ärztlicher Kompetenz. Die Arbeit der ÄGGF wurde vom Robert-Koch-Institut als erfolgreich evaluiert und mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.
- www.maedchensprechstunde.de – Die Initiative wirbt für spezielle Mädchensprechstunden in gynäkologischen Praxen.
- www.mfm-projekt.de – Das Vorhaben zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten begleitet Mädchen, Jungen und ihre Eltern in der Pubertät. Es wurde von der EU als Best-practice-Projekt ausgezeichnet.

Ansprechpartner für die Presse

Dr. Gisela Gille

Ärztliche Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V.
 Pickhuben 2
 20457 Hamburg
 Tel.: +49-40 41919490
 Fax: +49-40 41919492
 E-mail: gille@uni-lueneburg.de

Prof. Dr. Wolfgang Holzgreve, MBA

Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender Universitätsklinikum Bonn
 Sigmund-Freud-Str. 25
 53127 Bonn
 Tel: +49-228 287-14042
 E-mail: wolfgang.holzgreve@ukb.uni-bonn.de

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Gisela Lerch
 Leitung Referat Information und Kommunikation
 Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin
 Tel.: +49-30 20370-657
 Fax: +49-30 20370-366
 E-mail: lerch@bbaw.de